

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

freitag, den 22. April 1864.

16.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vorauszubezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten. Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Durch ganz Deutschland geht ein Freudenruf: Die Düppler Schanzen sind am 18. April genommen. Schon mehrere Tage vorher erschien der preussische Artillerie-General Hindersin von Berlin und übernahm das Commando sämmtlicher Batterien. Das Feuer auf die Schanzen wurde verdoppelt, die Parallelen rückten den Ballisaden immer näher; das Feuer der Dänen wurde durch die weiter tragenden Kanonen zum Schweigen gebracht. Gegen 10 Uhr Vormittags begann der Sturm und schon um Mittag waren die ersten 7 Schanzen in den Händen der Preußen, die sich mit unvergleichlichem Muth schlügen. Gegen Mittag fing das Panzerschiff „Rolf Krake“ an, die Schanzen zu beschießen, mußte sich aber zurückziehen, als die gezogenen 24. Pfünder auf ihn gerichtet wurden. Nachmittags wurden auch die letzten 3 Schanzen erobert: der härteste Kampf entspann sich um den Brückenkopf. Die Preußen wären gar zu gern zugleich mit den fliehenden Dänen auf der Brücke nach Alsen übergegangen; doch gewannen die Letzteren Zeit, die Brücke abzubrechen. Der Verlust der Preußen, den die erste telegraphische Nachricht auf nur 150 Mann angab, hat sich bereits auf 2 Generale und 600 Mann gesteigert. In den Schanzen wurden 2000 Dänen gefangen, 83 Geschütze und viele Fahnen erbeutet. Tode und Verwundete sollen die Dänen 4000 Mann haben, darunter 1 General, 2 Obersten, 80 bis 100 Offiziere. — Ein Augenzeuge berichtet über den Sturm auf Düppel: Die preussischen Truppen stritten sich um die Ehre, die Sturmcolonnen zu bilden, und es mußte zu der Entscheidung durch das Loos geschritten werden. Auf diesem Wege wurde von jedem

Bataillon eine Compagnie bestimmt, und die Mannschaften, denen das Loos die Ehrenposten angewiesen, nahmen bereits einige Tage vorher das heilige Abendmahl, um sich auf ihr ernstes Werk vorzubereiten und jeden Augenblick bereit zu sein. —

Das Hamburger Postdampfschiff „Bavaria“ mit 504 Passagieren ist auf dem Wege nach New-York von den Dänen gelapert worden. Die gesammte Brief- und Paquetpost von Deutschland nach Nordamerika ist dadurch in die Hände der Feinde gefallen.

In Berlin erregte die erste Nachricht von dem Siege der preussischen Waffen eine ungeheure Aufregung. Der König hatte am Vormittag dem Exerciren beigewohnt und war eben im Begriff, in's Schloß zurückzukehren, als ein reitender Bote die telegraphische Depesche überbrachte. Der König lehrte sofort wieder um und verkündigte den Truppen den Sieg ihrer Waffenbrüder, die mit begeistertem Hurrah antworteten. In den Kasernen, auf den Straßen, überall derselbe Jubel. Abends war ein Theil der Straßen illuminirt. Freilich steht manche Familie zitternd den Todtenlisten entgegen, die noch nicht eingetroffen sind.

Die Friedensconferenzen in London sind bis zum 25. April hinausgeschoben, damit es dem Vertreter des Bundestages möglich werde, an der Eröffnung Theil zu nehmen. Der Bundestag hat mit 13 gegen 3 Stimmen den sächs. Staatsminister v. Beust erwählt, Deutschland bei den Verhandlungen zu vertreten. Sachsen kann auf diese Wahl stolz sein; auch sämmtliche Stimmen aus den übrigen deutschen Staaten sprechen sich mit Befriedigung darüber aus. Herr v. Beust ist ein großer Spielraum gelassen; seine Instruction verlangt nur, daß er eine möglichste Selbstständigkeit Schleswig-Hol-

steins zu erringen suche. Ein Antrag Baierns auf Einsetzung des Herzogs Friedrich VIII. wurde abgelehnt. Herr v. Beust ist bereits abgereist, zunächst auf geschehene Einladung zum Herzog von Coburg, sodann nach Frankfurt. Die II. Kammer überreichte ihm vorher noch eine vom früheren Minister Georgi verfaßte Adresse, worin sie ihre Befriedigung über die Wahl ausspricht und die Wünsche des sächsischen Volkes in Bezug auf das Schicksal der Herzogthümer noch einmal darlegt. Lieber möge der Abgesandte des Bundes unverrichteter Sache zurückkehren, als zu einem Abkommen seine Zustimmung geben, das unsere deutschen Brüder abermals den Dänen unterwirft, gleichviel unter welchem Namen. Jedenfalls ist Herr v. Beust um seine Stellung nicht zu beneiden, da er fast der einzige sein wird, welcher entschieden für die Rechte der Herzogthümer auftritt. Von Preußen ist wohl zu erwarten, daß es sich nicht nachgiebig gegen Dänemark zeigen werde; an eine Anerkennung des rechtmäßigen Herzogs ist aber von dieser Seite nicht zu denken. England hat einen seiner gewiegtesten Staatsmänner, Lord Clarendon, nach Paris geschickt, um den Kaiser Napoleon auf die Seite der Dänen zu ziehen und ihn besonders von der Idee abzubringen, die Schleswig-Holsteiner über ihre Regierung abstimmen zu lassen. Der Kaiser soll nicht abgeneigt sein, mit England zu stimmen; jedoch verlangt er, daß auch andere Fragen, als die schleswig-holsteinische geregelt, daß die Konferenz zu einem Congreß erweitert werde. Was soll mit Rom werden, wenn der Pabst die Augen schließt? Wie wird sich England stellen, wenn die Russen in die Donaufürstenthümer einmarschiren, was jeden Augenblick erwartet werden kann? Napoleon behauptet, daß diese Fragen eben so wichtig sind, als die über Schleswig-Holstein, und von seinem Standpunkte aus mag er Recht haben. Giebt England in diesen Punkten den Wünschen des französischen Kaisers nach, so sollen die Dänen auch ferner deutsches Land bedrücken können. Nun, steht nur Deutschland fest zusammen, dann können wir die Zustimmung Frankreichs entbehren. Der Muth, mit dem die Preußen die Duppeler Schanzen erstürmt haben, kann dem französischen Kaiser zeigen, daß die Deutschen ihre Ehre auch am Rheine zu vertheidigen wissen würden. —

Die ungarischen Husaren in Jütland verstehen ihren Dienst wie Ciner, sie reiten wie der Wind, haben Augen wie die Luchse und fürchten den Tod nicht; und dennoch zogen sie seit Wochen im kleinen Kriege gegen die dänischen Dragoner immer den Kürzern. Diese Dragoner tauchten bald da, bald dort, bald in kleineren, bald in größeren Trupps auf, sängen die Zufuhren ab, überfielen marschirende Abtheilungen und machten Gefangene und meist schienen sie wie aus der Erde zu kommen und plötzlich wie in die Erde zu versinken; nirgends konnten sie von den Husaren ordentlich gepackt werden. Es war zum Verzweifeln und der kleine Krieg sehr ermüdend. Endlich löste sich das Räthsel. Die Dragoner hatten sich in den Dörfern und Höfen

einquartiert, aber nicht als Soldaten, sondern in unschuldiger Bauertracht, ihre Pferde standen zwischen Ochsen und Kühen wie Ackerhäule. Als Bauern kundschafeten sie ohne große Gefahr alles aus, schlossen sich im Nu nahenden Cavallerietrupps an und stoben im Nu wieder auseinander und wurden Bauern. Seitdem diese List entdeckt ist, wissen die Ungarn die Dragoner unter den Bauern so schnell herauszufinden, wie die geschulten Cavalleriepferde unter den Ackerhäulen, selbst wenn diese nicht das eingebrannte dänische Zeichen tragen. —

Einem geschenkten Gaul guckt man nicht ins Maul! dachten die Hamburger Patrioten, als sie den deutschen Kriegern in Schleswig-Holstein ganze Berge Cigarren gratis schickten. Die Soldaten schmauchten sie auch mit Todesverachtung, seufzten aber, es ist leichter für's Vaterland zu sterben, als zu Hamburgs Ehren zu rauchen. Die witzigsten Soldaten haben sofort die Sorten umgetauft und nennen sie: La Schmeisinrausio oder gewöhnliche Freundschaftscigarre, oder Vomitivos, Cigarros Ukermarkos pur raucha extra muros, Dannewirkos, Cigarren, vor welchen die Dänen sofort die Flucht ergreifen, Los Cholerados, die Erleichterungscigarre. Freimaureros: Cigarren, die selbst Maurer nur im Freien rauchen können; Impossibles: Cigarren, die man noch 2 Jahre liegen lassen und dann weg-schmeißen muß; Stinkadores Nr. 2 u. s. w. —

Der Sultan ist neulich auf der Jagd dicht vor den Thoren Constantinopels von Räubern rein ausgeplündert worden; da sein Gefolge weit voraus war, so mußte er Flinte, Uhr, Gold und Ring hergeben. Ich bin der Sultan! rief er wüthend aus. Die Räuber lachten ihn aus: warum siehst Du nicht besser auf Recht und Ordnung!

Ein Rechenexempel. Ein Junge nimmt aus Langeweile ein Vogelnest, Grasmücken-, Rothschwanz-, Spagennest oder ein anderes aus, sei es mit Eiern oder mit Jungen. Es sollen davon 5 im Nest sein. Jedes dieser Jungen braucht jeden Tag im Durchschnitt etwa 50 Stück Raupe und anderes Geschmeiß zur Nahrung, die ihm die Alten aus der Nachbarschaft zutragen: thut täglich 250 Stück. Die Nahrung dauert durchschnittlich 4—5 Wochen, wir wollen sagen 30 Tage; thut für das Nest an Nahrung 7500 Stück. Jede Raupe frisst täglich ihr eigenes Gewicht an Blättern und Blüthen. Gesezt sie braucht, bis sie ausgefressen hat, auch 30 Tage und frisst täglich nur 1 Blüthe, die eine Frucht gegeben hätte, so frisst sie in 30 Tagen 30 Obstfrüchte in der Blüthe und die 7500 Stück Raupen in Compagnie 225,000 solcher Blüthen. Hätte der Junge das Vogelnest in Ruhe gelassen, so würde dessen Nachbar 225,000 Stück Aepfel, Birnen, Pflaumen etc. mehr geerntet haben. —

Locales.

Am 17. d. Mts. wurde in Wildberg der wegen Desertion steckbrieflich verfolgte Corporal Johann Hermann Burkhardt, 2. Comp. 7. Bat., gebürtig

aus
genFeu
den
das
nach
5. U

— d

knü
ung
vern

Ka

deut

dem

Und

nes

im

Sor

als

jam

deut

fließ

deut

Th

wac

stan

von

thek

gefä

sold

Apo

gült

best

weh

men

Her

das

jed

ihn

bei

nich

ver

terr

er

zu

stra

lar

Pö

ihn

aus Bahlen bei Grimmitzau, aus der Elbe gezogen und Tags darauf gerichtlich aufgehoben. —

Am 19. Abends $\frac{3}{4}$ 11 Uhr wurden wir durch Feuerlärm geweckt. Die Spritze machte sich auf den Weg, kehrte aber zurück, als man einsah, daß das Feuer sehr entfernt war. Dem Vernehmen nach sind in Oberpolenz bei Meißen 1 Gut und 5 kleine Wirthschaften niedergebrannt.

Dänenwirthschaft in Schleswig.

II.

An Apenrade, vielfach genannt in den jehigen — dürften wir sagen! — deutsch-dänischen Kriege, knüpft sich für uns eine Erinnerung, furchtbar dem unglücklichen Opfer kalter überlegender Bosheit, vernichtend dem System dänischer Bergewaltigung.

Dieses Opfer war ein Deutscher, der Apotheker Karberg in Apenrade, eben darum, weil er ein deutscher Mann sein und bleiben wollte, weil er deutsche Sitte und Intelligenz mit Energie und mit dem Besiß eines bedeutenden Vermögens verband. Und gerade darum wurde er besonders gehaßt, seines Vermögens beraubt, zu Tode geheißt, dem er im Alter von 52 Jahren, am 20. April 1860 in Sonderburg in der finsternen Nacht des Irrens, als verarmter, durch die Milde guter Menschen sein jammervolles Leben dahinstriftender Märtyrer der deutschen Sache erlag.

Jetzt, wo am Sunde wieder deutsches Blut fließt, jetzt wollen wir seine, die Geschichte eines deutschen Apothekers in Schleswig erzählen.

Wir führen nur nackte, actenmäßig verbürgte Thatfachen an, die wir einer Schilderung des wackern Kämpfers für den „verlassenen Brudersstamm“, Herrn Gustav Rasch, entnehmen.

Der Apotheker Karberg war im Jahre 1848 von Wittingen in Hannover aus, wo er eine Apotheke besaß, als wohlhabender Mann in das Land gekommen und hatte die realberechtigte und als solche durch königl. Patent anerkannte Apotheke in Apenrade für 48.000 Tblr. gekauft. Die für dort gültige Staatsprüfung war 1831 in Kiel von ihm bestanden worden.

Von 1848 bis 1850 Commandeur der Bürgerwehr in Apenrade, wurde er dem dänischen Regiment eine besonders unliebsame Persönlichkeit. Der Hereinbruch der Reaction sah ihn flüchtigen Fußes, das Amnestiepatent vom 8. Juli 1851 führte ihn jedoch wieder zurück — zu seinem Unglück!

Denn gleich Hunderten, so begannen auch für ihn die tausenderlei Polizeiplackereien. Er durfte bei angedrohter schwerer Geld- und Gefängnißstrafe nicht die Stadt, Abends nach 8 Uhr nicht das Haus verlassen. Er war zwar amnestirt, jedoch — internirt! Aller drei Tage zu bestimmter Stunde hatte er auf der Polizei zu erscheinen, seine Anwesenheit zu constatiren. Harte, sich jedesmal steigende Geldstrafe folgte jeder Minute Verspätung, stundenlanges Wartenmüssen auf dem Polizeibureau der Pünktlichkeit. Täglich war über sämtliche von ihm empfangene Briefe zu berichten; täglich ein

Verzeichniß aller Personen einzureichen, welche ihn und die Apotheke besuchten. Ein gegenüberwohnender Buchbinder ward zum Aufseher bestellt, — mit schweren Geldstrafen mußte Karberg büßen, wenn diese Controle mit seinen Angaben nicht übereinstimmte.

So ging es durch viele Monate. Karberg war eine zähe Natur. Eines Tages stellte sich ihm ein junger Mann mit Namen Borsaal, ein Better des dänischen Amtmanns in Apenrade, des Kammerherrn v. Helgen, als Apotheker vor, der sein Geschäft zu kaufen beehrte. Karberg nannte ihm den Preis, ließ die Geschäftsräume besichtigen und legte ihm die Bücher vor. Der Käufer erschien nicht wieder — er hatte bereits das Realprivilegium zu einer neuen Apotheke in der Tasche. Als Karberg eines Tages der Polizei seine Listen einreichen wollte, erblickte er zu seiner nicht geringen Ueberraschung eine neue Apotheke. Das Haus war angeblich zur Errichtung einer Brauerei angekauft und die Apotheke mit großer Heimlichkeit und Schnelligkeit eingerichtet worden. Karberg's Proteste und Beschwerden bei der Polizeibehörde, beim Sanitätscollegium in Kiel, beim Ministerium in Kopenhagen, seine Berufung auf sein am 23. Januar 1846 vom Könige anerkanntes Realprivilegium, — sie blieben sämmtlich ohne Erfolg und theils unbeantwortet.

Karberg war in Apenrade und in der Umgegend angesehen und beliebt. Die neue Apotheke blieb leer. Da verfügte der dänische Amtmann, die aus öffentlichen Cassen zu deckenden Arzneien nur aus der neuen Apotheke zu beziehen und auf den Rabatt von 25 Procent, welchen Karberg bewilligt hatte, zu verzichten. Auch die zwölf Kirchspielvögte des Amtes Apenrade wurden vorgeladen und angewiesen, bei Strafe der Ungnade dahin zu wirken, daß die Bauern und Hofbesitzer ihren Arzneibedarf nicht mehr von Karberg entnehmen. Nur einer, der Kirchspielvoigt Reuter, kam diesem Befehle, wiewohl ohne Erfolg, nach.

Es blieb leer in der dänischen Apotheke! Ein eigenes Sanitätscollegium für Apenrade wurde jetzt errichtet und der neue dänische Apoteker zum Mitgliede desselben ernannt. So wurde er Karberg's Vorgesetzter, welcher dessen Apotheke jederzeit betreten, revidiren und inspiciren konnte. An Revisionen, bis in's Kleinste gehend, fehlte es nicht. Doch die Ordnung war musterhaft. Da erhielt Karberg den polizeilichen Befehl, bei schwerer Geldstrafe seine beiden deutschen Gehülften zu entlassen und Dänen zu engagiren, — angeblich, weil sich die deutschen Gehülften nicht mit dem dänischen Theile der Bevölkerung zu verständigen vermöchten. Er wurde wirklich gezwungen, einen seiner guten deutschen Mitarbeiter zu entfernen und dafür einen, von der Polizei ihm vorgeschlagenen Dänen zu engagiren. Aber Karberg und sein deutscher Gehülfe, dessen Namen wir leider nicht in ehrender Anerkennung zu nennen vermögen, pasten auf! Dem Dänen wurde keine Minute das Geschäft allein überlassen — es konnten keine „Versehen“ vorkommen, auf

Grund deren Strafen und die Schließung der Apotheke möglich gemacht worden wäre!

So ging es also nicht! Im Jahre 1848 hatte Karberg — um jede Form zu erfüllen — um nochmalige Bestätigung seines, unter der Regierung des verstorbenen Königs bereits bestätigten Realprivilegium nachgesucht. Am 17. Febr. 1855 erhielt er aus dem Ministerium den Bescheid, daß auf sein Gesuch nicht eingegangen werden könne. Gleichzeitig wurde an den Amtmann in Apenrade versetzt, die Karberg'sche Apotheke zu schließen, was noch an demselben Tage geschah. Sein Protest beim Sanitätscollegium über solch' unerhörtes Verfahren blieb ohne Erfolg, seinen Beschwerden beim höchsten Landesgerichtshofe, dem Appellationsgericht in Flensburg und beim Ministerium ward der Bescheid, daß es bei dem eingeschlagenen Verfahren bewenden müsse. Auch das darauf folgende Gesuch, das Geschäft noch ein Jahr lang fortführen zu dürfen, um es inzwischen verkaufen zu können, wurde abgewiesen.

Indeß trat ein anderer Umstand dazwischen. Dänische Landleute hatten Capitalien auf der Apotheke hypothekarisch eingetragen. Auch Pupillengelder standen auf derselben. Die Hypothekengläubiger riefen Wehe durch das ganze Land. So wurde Karberg gestattet, seine Apotheke um den von einer zu berufenden Medicinalcommission ihm zu bestimmenden Preis und an eine ihm vorzuschlagende Person zu verkaufen. Die Commission sollte folgendermaßen zusammengesetzt sein: aus dem dänischen Medicinalrath Schleißner, aus dem zukünftigen Besitzer der Apotheke und aus einer von Karberg zu wählenden Person. Nun wurde Kar-

berg als Käufer der Apotheker Etisgaard genannt und die Apotheke auf 10,250 Thlr., sowie das Privilegium auf 10,000 Thlr. abgeschätzt. Karberg hatte sie für 48,000 Thlr. erworben.

Doch damit war die Sache noch nicht abgemacht. Es folgten neue Intriguen, welche noch fast Jahrsfrist andauerten, während welcher Zeit die Apotheke versiegelt blieb, Karberg aber alle Lasten und Steuern, wie überhaupt alle Kosten tragen mußte. Erst am 6. Januar 1856 wurde die Apotheke übernommen, nachdem Karberg's Bruder und Schwager, der praktische Arzt Dr. Eckermann in Norburg auf der Insel Alsen, auf die ihnen gehörige letzte Hypothek von 6750 Thlr. Verzicht geleistet hatten.

Karberg war jetzt ein Bettler, Eckermann arm. Letzterer konnte zwar sein Vermögen später zurück-erlangen. Als nämlich Gustav Rasch im Jahre 1861 in der Gartenlaube eine Schilderung dieser Ungebeuerlichkeiten gegeben hatte, da fand sich eines Tages der Amtmann von Apenrade, der dänische Kammerherr v. Helßen, bei Dr. Eckermann in Norburg mit dem Anerbieten ein, ihm die 6750 Thlr. baar auszuführen, wenn von ihm die zu veröffentlichende Erklärung unterschrieben würde, daß die von Gustav Rasch aufgedeckte Historie eine in belletristischer Manier ausgeschmückte Erfindung sei. — Der brave Arzt schlug die Summe aus.

Das ist die Geschichte des Apothekers von Apenrade, — ein grauenvolles Bild! —

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am Sonntage Cantate predigt früh Herr Past. Bauer, Nachmittags Herr Diac. Schmidt.

Bekanntmachungen.

III. Sitzung der Stadtoverordneten am 5. März.

Es sind erschienen: die Herren Uhlemann, Weber, Raden, Rose, Hilfert, Hager, Engelmann, Eschmann Bunt und der Unterzeichnete.

1) Der Haushaltplan der hiesigen Stadtkasse auf das Jahr 1864, sowie der Etat für die hiesige Armen- und Feuerlöschcasse werden einer Deputation zur Prüfung übergeben.

2) Verschiedene Gesuche um Erlass und Gestundung rückständiger städtischer Abgaben werden genehmigt.

3) Zu dem Verkaufe eines Streifchen Communlandes an den Seifensieder und Stadtgutsbesitzer Negerdt, sowie

4) zu der Ertheilung eines Heimathsscheins an den Instrumentmacher Hermann Müller in Neu-Döhlen giebt man Zustimmung.

IV. Sitzung am 8. März,

in welcher alle Mitglieder erschienen sind.

1) Nachträgliche Wahl eines neuen Mitgliedes in die Deputation zur Prüfung der Sparcassen- außenstände, welche auf den Protocollant Engelmann fällt.

2) Nachdem die mit Prüfung des Haushaltplans der Stadt und des Etats für die Armen- und Feuerlöschcasse beauftragte Deputation Bericht erstattet, ertheilt das Collegium seine Zustimmung.

3) Die vom Stadtrathe aufgestellten Gebührensätze für den hiesigen Cavaller werden genehmigt.

4) Mit dem Verkaufe der hiesigen Communziegelscheune ist man mit dem Stadtrathe einverstanden und wird das darauf bezügliche Dismembrationsanbringen mit vollzogen.

5) Einigen Abänderungen in der bisherigen Besoldung des Rathmann Herrn Rake giebt man ebenfalls Zustimmung und beschließt:

6) an den Stadtrath das Ersuchen zu richten, sich dafür zu bemühen, daß für den künftigen Pachter des hiesigen Rathskellers das Recht erworben werde, warme Speisen verabreichen zu dürfen.

Wilsdruff, den 18. April 1864.

Bruno Gerlach, Vorsitzender.

ber in Augenschein nehmen will, hat sich an den beiden Tagen vor der Auction früh 8 Uhr bei der Revierverswaltung zu Raundorf zu melden.

Königliches Forstverwaltungsamt Grissenburg zu Tharandt, den 16. März 1864.

v. Cotta.

Kreyssig.

Der Verein ehrenvoll verabschiedeter Militärs des Plauischen Grundes feiert nächsten Sonntag, den 24. April, seine Fahnenweihe, wozu er die Nachbarvereine, so auch die Mitglieder des hiesigen Vereins um gefällige Betheiligung ersucht hat.

Der unterzeichnete Vorstand verfehlt nicht, Dieses hierdurch den Mitgliedern des hiesigen Militair-Vereins bekannt zu geben, bemerkend, daß zu gedachtem Feste die Versammlung Nachmittags von 2-3 Uhr auf dem Steiger zu Pötschappel stattfindet.

Wilsdruff, den 19. April 1864. Der Vorstand des Militär-Vereins zu Wilsdruff.

Sächs. - Böhm. Dampfschiffahrt.



Extrafahrten, Sonntag, den 24. April.

Von Dresden: **A.** Vormittags 10 Uhr nach allen Stationen bis Aufsig.
Nachmittags 2 " " " " " " Birna.
B. Vormittags 9 " " " " " " Meißen.
Nachmittags 2 " " " " " " direct, ohne an Zwischenstationen zu halten, nach Meißen.

A. Von Aufsig früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr nach allen Stationen bis Dresden.
" Birna Abds 6 " " " " " "

B. Von Meißen: Vormitt. geg. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr mit 2 Dampfschiffen nach allen Stationen bis Dresden.
Abds. 6 u. 7 Uhr (von Kößschenbroda Abds. 7 $\frac{1}{4}$ Uhr u. 8 $\frac{1}{4}$ Uhr) nach Dresden.

Regelmäßig tägliche Abfahrten der Dampfschiffe.

Täglich von Dresden: **A.** fr. 6 bis Raunditz, Vorm. 10 bis Birna, Nachm. 1 u. 3 bis Schandau, Abds. 6 $\frac{1}{4}$ bis Birna.
B. 6 $\frac{1}{2}$, Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ u. Nachm. 3 Uhr bis Riesa, Abds. 7 Uhr bis Meißen.

Täglich von Meißen fr. 6, Vorm. geg. 10 $\frac{1}{2}$, Nachm. geg. 2 u. Abds. geg. 7 Uhr nach Dresden, Vorm. geg. 8, Nachm. geg. 1 und 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Riesa.

Täglich von Riesa fr. 7 $\frac{3}{4}$, Vorm. 11 u. Nachm. 4 Uhr nach allen Stationen bis Dresden.

Im Uebrigen werden die Fahrten während des Jahrmarktes in Dresden durch Reservefahrten unterstützt.

Dresden, den 20. April 1864.

Die Direction.

Die Hagelschäden-Vergütungs-Gesellschaft zu Leipzig

besteht seit 1824 ohne Unterbrechung und hat während der Zeit

314 Millionen Thaler versichert und 3 $\frac{1}{10}$ Millionen Thaler Schäden vergütet;

Nach der Gefährlichkeit der Gegenden sind die Prämien festgestellt und wird diese Feststellung alljährlich revidirt.

Die Versicherungen können mit oder ohne Stroh erfolgen, ersteren Falles nach beliebiger eigener Werthsangabe, ein namhafter Vortheil für die versichernden Mitglieder.

Die Schäden werden von Gesellschaftsmitgliedern abgeschätzt und statutenmäßig bezahlt.

Au dem Reservefonds von c. 12,000 Thlr. nehmen auch neubeitretende Mitglieder Theil.

Zur Annahme von Versicherungen empfiehlt sich

C. F. Engelmann in Wilsdruff.

Phosphorpillen

zur Vertilgung der Feld- und Hausmäuse, jederzeit frisch, empfiehlt

die Apotheke zu Wilsdruff.

Ein Verkaufsladen mit Zubehör,

Dresdner Straße Nr. 67 in Wilsdruff, ist von dato an zu vermieten und zu Johannis 1864 zu beziehen.

Die Strohhut-Fabrik

von A. F. Peschel in Wilsdruff

empfehl ich ihr Lager von **Strohhüten** in den neuesten Façons und Farben zu den allerbilligsten Fabrikpreisen. — Getragene Hüte werden zu den billigsten Preisen modernisirt, gewaschen und gebleicht, schwarze Hüte gefärbt und umgenäht, und auf's Schnellste besorgt.

Wohnhaft Nr. 235 an der Dresdner Brücke.

Die

Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft,

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler,

in 6000 Stück Actien, wovon bis jetzt 3001 Stück emittirt sind,

versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs-Beträge werden spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben voll ausgezahlt; für die prompte Erfüllung dieser Verpflichtung bürgt der bedeutende Geschäftsumfang und das Grund-Capital der Gesellschaft.

Seit ihrem zehnjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 321,459 Versicherungen abgeschlossen und 447,459 Thlr. Entschädigung gezahlt. Die Versicherungs-Summe im Jahre 1863 betrug 42,610,991 Thlr. gegen 38,987,169 Thlr. im Jahre 1862.

Die unterzeichneten Agenten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen, und werden jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Wilsdruff: Bruno Gerlach; in Dresden: J. A. Ruick; in Charandt: C. J. Habmann; in Rossen: Volkmar Lübeck.

Hiermit zeige ich den geehrten Bewohnern Wilsdruffs und der Umgegend an, daß ich nunmehr den Frau verm. Döring gehörigen, früher Kleinröhrichen Garten übernommen habe, und bezeichne ich zugleich, daß der Verkauf von Pflanzen, Bewinde u. s. w. wie früher seinen ungestörten Fortgang hat.

Indem ich hierbei nicht unterlassen kann, für das mir bisher geschenkte Vertrauen zu danken, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bei meinem neuen Unternehmen zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Erangott Schläp, Gärtner.

Wilsdruff, den 20. April 1864.

Bekanntmachung.

Um völlig zu räumen, sollen in Kleinschönberg bei Wilsdruff 260 eichne Scheit- u. Zadenklästern, à Scheitlast 4 Thlr. 5 Ngr., à Zadenlast 1 Thlr. 17 Ngr. 5 Pf., inclusive der Anweisung, verkauft werden.

Käufer haben sich gefälligst an Hrn. Gutsbesitzer Hermann daselbst zu wenden.

Priesen, den 18. April 1864.

Hummitzsch.

Auction.

Wegen Geschäftsaufgabe soll Mittwoch, den 27. April, von früh 8 Uhr an, im Gasthose zu Grumbach das gesammte Schankmobiliar an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Grumbach, den 20. April 1864.

G. Starke.

Freitag, den 29. April d. J.,
früh 10 Uhr,

sollen in Kleinschönberg bei Wilsdruff eine große Zahl eichene Pfosten, Riegel, Span, und Zadenklästern den Meistbietenden gegen baare Zahlung überlassen werden.

Priesen, den 18. April 1864.

Hummitzsch.

Rothen und grünen Kleesaamen,
ächten Rigaer Saat-Lein empfiehlt

Bruno Gerlach.

50 Centner gutes Wiesenheu

ist zu verkaufen bei
J. G. Krieg in Wilsdruff.

Attest.

Lange Zeit habe ich an einem höchst empfindlichen Brustübel nebst starkem Husten und Heiserkeit gelitten, und die vielen angewandten Mittel blieben ohne Erfolg. Nachdem ich mehrere halbe Flaschen von dem weißen Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau gebraucht, wurde ich sichtlich von meinen Leiden befreit und wieder ganz hergestellt, wofür ich öffentlich meinen Dank ausspreche.

Deßrich, im Rheingau.

Dr. Pfarrer.

Dépot bei:

Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff,
sowie bei C. Ed. Schmorl in Meissen.

Bad Ottenstein.

Die Saison beginnt den 1. Mai.

G. A. Bauer.

Für Stellmacher!

Die Stellmacherwerkstatt in Birkenhain bei Wilsdruff, in welcher seit 28 Jahren die Stellmacheret flott betrieben worden ist, soll verpachtet werden und kann sofort bezogen werden. Das Nähere beim Besitzer.

Birkenhain.

H. Saube.

Ein Parterre-Logis ist von jetzt an zu vermieten und kann zu Johanni bezogen werden bei verw. Adv. Förster, Zellaische Straße Nr. 34.

Eine Oberstube nebst Kammer und Dachkammer steht zu vermieten und zu Johanni zu beziehen bei Wittig am Stadtgraben, Nr. 22.

Verlaufen hat sich auf dem Wege von Grumbach nach Wilsdruff am 6. d. M. ein kleiner, schwarzer Hund, mit weißer Brust, weißen Füßchen und langhaariger Ruthe, auf den Namen „Bussi“ hörend. Man bittet Denjenigen, welchem er zugelaufen, es in der Expedition dieser Blätter zu melden.

Sonntag, den 24. April:

Tanzmusik in Lampersdorf.

Es ladet freundlichst ein Schaffer.

Sonntag, den 24. April:

Tanzmusik in Mühdorf.

wozu ergebenst einladet Fiedler.

Sonntag, den 24. April:

Tanzmusik in Kaufbach.

wozu freundlichst einladet Hänfel.

Tanzmusik,

Sonntag, den 24. April, im Gasthose zum goldenen Löwen in Wilsdruff, wozu ergebenst einladet Hermann Zehl.

Abschied.

Bei meinem schnellen Fortzuge war mirs nicht möglich von den lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten in Grumbach persönlich Abschied zu nehmen. Ich thue das hierdurch und danke zugleich aufs Herzlichste für die Liebe und Freundschaft, die mir so vielseitig zu Theil geworden. Gott lasse es Allen recht wohl gehen und erhalte mir ein freundliches Andenken!

Sollte sich der Eine oder der Andre durch mich gekränkt fühlen, so erinnere ich ihn an das heilige Wort: „Bergebet, so wird Euch vergeben.“

Charandt, den 20. April 1864.

Friedrich Bennewitz.



Mit tiefster Betrübniß und bekümmerten Herzen haben wir uns einer für uns sehr traurigen Pflicht zu entledigen und den unerwartet schnellen Tod anzuzeigen, welcher unsern guten Vatten, Vater, Schwieger- und Großvater,

Johann Gottlieb Kühne,

Gutsbesitzer in Sachsdorf,

den 10. d. M. ereilte. Auf seinem des Sonntags gewohnten Gange in die Kirche nach Wilsdruff wurde er urplötzlich vom Gehirnschlage getroffen, welcher seinem Leben im kaum angetretenen 67. Jahre ein Ziel setzte. Wer ihn gekannt hat, wird unsern großen Schmerz über diesen für uns unerseßlichen Verlust gerechtfertigt finden und uns eine freundschaftliche Theilnahme nicht versagen.

In diesem unsern schweren Leide hat uns die rege Theilnahme, welche dem Verbliebenen vor und nach seinem Tode, namentlich bei seiner Beerdigung zu Theil wurde, doch auch recht wohlgethan, und es drängt uns, dafür hiermit öffentlich unsern innigsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen und wir danken besonders herzlich den lieben Nachbarn und Freunden, welche den Sarg so reich mit Blumen schmückten und dem theuern Verstorbenen das Ehrengelichte zur letzten Ruhestätte gaben; ebenso Herrn Pastor Schönberg für die gemüths-ergreifenden Worte am Hause und die Tröstungen der Religion am Grabe; ferner für den erbebenden Gesang und endlich auch nicht minder Herrn Doctor Butter für seine aufopfernde Sorgfalt, uns des Dahingeschiedenen Leben zu erhalten und den verglimmenden Funken wieder anzufachen.

Dank, herzlichsten Dank! und möge Ihnen Gott diese Liebe und Freundschaft vergelten!

Ruh' sanft im stillen Grabe,

Du Reinverklärter Du,

Der schnell am Pilgerstabe

Gingest zur ew'gen Ruh'!

Wir klagen, und wir weinen

Dir Wehmuthsthränen nach. —

Dein Hingang war den Deinen

Ein gar zu schwerer Schlag.

Doch tröstet uns der Glaube:

Wir werden nicht vergehn,

Ob auch dem Tod zum Raube,

Uns einst doch wiedersehn!

Am Begräbnistage, den 14. April 1864.

Die Hinterlassenen

in Sachsdorf, Pohrsdorf, Grumbach und Kaufbach.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 15. April 1864.

1 Kanne Butter 18 Ngr. — Pf. bis — Ngr. — Pf.

1 Paar Ferkel 5 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr.